

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 8

Artikel: Ein Brief
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508578>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Brief

Hans Weigel
Burggasse 72
A - 1070 Wien

Wien, im Februar 1969

Hochgeschätzte Neue Linke,
wer Sie und Ihre Aktivitäten in
der Bundesrepublik Deutschland
betrachtet, der muß die Anzahl
Ihrer Anhänger und der mit Ihnen
Sympathisierenden sehr hoch schätzen.
Daher die Anrede dieses Briefes.

Noch schätzenswerter als jede
Schätzung scheint mir aber die Ge-
wißheit zu sein. Und deshalb er-
laube ich mir eine Mitteilung an
Sie zu richten und an diese einen
Vorschlag zu knüpfen.

Es ist vielleicht Ihrer Aufmerksam-
keit bisher entgangen, daß im
Herbst dieses Jahres Wahlen für
den Bundestag der Bundesrepublik
Deutschland stattfinden. Hierbei
ist der Außerparlamentarischen Op-
position, kurz APO genannt, Ge-
legenheit gegeben, zur parlamen-
tarischen Opposition zu werden.

Ich erinnere Sie daran, daß sowohl
die KP wie die NSDAP, obwohl
sie, genau wie Sie (erschreckend
genau wie Sie, nebenbei gesagt),
die Macht ergreifen und die Ge-
sellschaft verändern wollten, trotz-
dem immer wieder als Parteien
wahlwerbend aufgetreten sind.

Es scheint mir wichtig (und müßte
auch Ihnen wichtig scheinen), daß
es sich unzweideutig herausstellt,
wieviele Damen und Herren Sie
hinter sich haben. Wenn ich die
letzten Monate Ihrer Aktivität be-
denke, muß ich mir vorstellen, daß
Sie vor der Feststellung der An-
zahl Ihrer Anhängerinnen oder
Anhänger keine Angst zu haben
brauchen. Ich sehe und sah soviel
von Ihnen, ich hörte und höre so-
viel von Ihnen, ich rieche und
roch soviel von Ihnen, daß Sie mir
eine bedeutende Macht zu verkörpern
scheinen – und ich nehme an,
daß Sie darin mit mir übereinstim-
men. Ihre Siegeszuversicht beein-
druckt mich. Ihre erfolgreich be-
standenen Kraftproben da und
dort lassen mich anerkennen, daß
Sie im Begriff sind, sich durch-
zusetzen. Wenn wir uns nicht täu-
schen, Sie und ich, würden viele
Wähler der bisherigen Parteien,
durch Ihre Aktionen und Argumen-
te umgestimmt, diesmal nicht
wieder, wie bisher, die CDU –
CSU, die Bayernpartei, die SPD
oder die FDP wählen, sondern die
APOPO (die Außerparlamentarische
Oppositions-Partei-Organisa-
tion) oder wie immer sonst diese
neue Partei sich nennen mag.

Gründen Sie, bitte, schleunigst diese
Partei! Treten Sie vor die Öffent-
lichkeit! Stellen Sie sich dem deut-
schen Volk, denn um die Zukunft
dieses Volkes geht es Ihnen ja, oder
etwa nicht?

Sie dürfen trotzdem weiter exze-
dieren, demolieren, randalieren,
Saalschlachten veranstalten und
andere Gewohnheiten beibehalten,

durch die Sie den neuen Sozialis-
mus propagieren (das taten ja auch
die Nationalsozialisten und Kom-
munisten, das tut ja auch die NPD,
obwohl als Parteien organisiert),
aber verachten Sie die Stimmzettel
nicht! Im Herbst 1969 soll die
Welt wissen, soll vor allem Deutsch-
land wissen, wie groß der Rück-
halt ist, den Sie im Volk haben!

Ich glaube, daß die Herren Kiesinger
und Brandt (senior) auch sehr
interessiert daran wären, sich über
das Ausmaß dieses Rückhalts, in
Prozenten ausgedrückt, zu infor-
mieren und durch den Prozentsatz
beeindrucken zu lassen. Ich könnte
mir sehr gut denken, daß man Ih-
nen von Seiten des Establishments
jede Chance, vielleicht sogar Hilfe,
geben wird, um gleichberechtigt
vor den Wählern zu treten. So ha-
ben es seit Bismarcks Zeiten die
Linken ja bisher immer gehalten,
als sie gegen das Establishment op-
ponierten. Bei Hochschulwahlen
kandidiert der SDS auch und ist
zu diesem Zweck vereinsmäßig or-
ganisiert – warum also nicht bei
allgemeinen Wahlen?

Ich wünsche Ihnen die verdienten
Wahlergebnisse und begrüße Sie als

Ihr aufrichtiger Hans Weigel

P. S.

Ich verpflichte mich, unmittelbar
nach der Gründung Ihrer Partei
DM 100.– für den Wahlfond zu
spenden; ich denke, daß viele an-
dere Demokraten gleichfalls zu ei-
ner entsprechenden Geste bereit
wären.

Notizen am Rand

Rund um die Béliers

Der Bundesrat will gegen die Bélier-
Mitglieder, die in der letzten De-
zemberession den Wahlakt der
Vereinigten Bundesversammlung ge-
stört hatten, auf Bundesebene vor-
gehen. Unbestrittene Tatbestände:
Hausfriedensbruch, Gewalt und
Drohung gegen Behörden und Be-
amte, Hinderung einer Amtshand-
lung. Umstrittener Tatbestand:
rechtswidrige Vereinigung nach
Art. 275ter des Strafgesetzbuches.
Eventuell. Mit Fragezeichen.

*

Als damals die Bundesversammlung
geruhsam, würdig und ein-
hellig tagte und sich eine zauber-
hafte Stimmung über Konkordanz
und Koalition ausbreitete, da also
störten die Grünschnäbel brutal die
Feierstunde. Das war bös und un-
gezogen. Nach beendigten Schar-
mützeln verlas Nationalrat Alfred
Weber (Altdorf/Telldenkmal) eine
Erklärung: «Unsere Staatsordnung
ist auf dem Grundsatz der gegen-
seitigen Achtung, auch der Minder-
heiten, aufgebaut.» Außer der PdA
unterstützten alle Fraktionen die
Erklärung.

*

Am gleichen Vormittag wurde noch
ein Bundesrichter gewählt. Der of-
fizielle Kandidat der Sozialdemo-
kraten siegte papierformgemäß.
Proportional und 2-2-2-1-kon-
form. Der inoffizielle Landesring-
kandidat fiel durch. Ich repetiere:
«... ist auf dem Grundsatz der ge-
genseitigen Achtung, auch der Min-
derheiten, aufgebaut.»

*

Ein Anklagepunkt ist vergessen
worden: «Entheiligung eines Würde
präsentierenden Versammlungsrau-
mes», Art. 402 Strafgesetzbuch. Ich
möchte vorschlagen, alle zehn bis
zwanzig Jahre einen Architekten-
wettbewerb auszuschreiben, um Na-
tional- und Ständeratssäle neu zu
gestalten. Etwa in Richtung Archi-
tektur einer zeitgemäßen Kon-
greßhalle.

*

Nach dem Bélier-Bubenstreit soll
ein prominenter Nationalrat aus-
gerufen haben: «Ich verstehe die
heutige Jugend nicht mehr.» Ein
Junger sagte: «Ich verstehe die
heutigen Alten noch nicht.» In die-
ser Differenz liegt der leidige Un-
terschied. Mit der scharfsinnigen
Feststellung will ich keineswegs be-
haupten, die einzige richtige Lösung
gefunden zu haben.

Ernst P. Gerber

«... Kursänderung nach Kuba, hab' ich gesagt!»